

**Auch für Vorbereitungsklassen
geeignet**



Das Thema: Das Recht auf gewaltfreie Erziehung

„Wir müssen lernen, gewaltfrei zu erziehen, denn nur so gibt es Erziehung in Würde – auch für die Eltern“, so Margot Käßmann, Botschafterin des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland für das Reformationsjubiläum 2017. Und sie fügt hinzu: „Sicher, leicht ist das nicht“ (s. S. 23). Tatsächlich ist das Recht auf gewaltfreie Erziehung eine große Chance und eine Herausforderung – in Deutschland und weltweit.

Weltweit werden mehr als die Hälfte aller Kinder zwischen 6 und 14 Jahren körperlich bestraft. Gewaltfreie Erziehung ist nicht selbstverständlich. Das Recht dazu ist in vielen Ländern der Welt eine neue Errungenschaft. 1989 schuf die UN- Generalversammlung mit der Kinderrechtskonvention eine wichtige Grundlage. Die Vertragsstaaten verpflichten sich in Artikel 19 dazu alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, „um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltausübung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen“. In Deutschland wurde die Konvention im Jahr 2000 rechtlich verankert.

Die Förderung und die Umsetzung gewaltfreier Erziehung sind herausragende Themen im Kontext von Globalem Lernen.

Inhalt

Praxis

- 3 Gewaltfreie Erziehung
- 4 Gewalt hat viele Gesichter
- 5 Anspruch: Niemals Gewalt!
- 6 Herausforderungen
- 7 Konflikte gewaltfrei lösen
- 8 No blame: Gegen Mobbing
- 9 Streitschlichtung
- 10 Kinderrechte
- 11 Infoblatt für Eltern

Informationen

12–20

Konkret

21–22

Nachrichten

23 Aktionen und Materialien

Ansätze für Globales Lernen

Hinweise zum Einsatz von Global lernen



Die Praxisblätter auf den Seiten 3 bis 10 sind als Arbeitsblätter für den Einsatz im Unterricht konzipiert. Die entsprechende Vorlage wird für alle Schülerinnen und Schüler kopiert. Erstmals sind einige der Praxisblätter von der Redaktion so formuliert und gestaltet worden, dass sie auch Eingang in Vorbereitungsklassen finden können. Diese Eignung ist auf dem jeweiligen Blatt vermerkt.

Ebenfalls zum ersten Mal finden Sie in dieser Ausgabe von Global Lernen auf der Seite 11 ein Informationsblatt für Eltern. Dieses Infoblatt ist im Internetangebot von Brot für die Welt auch als download in anderen Sprachen erhältlich.

Im Informationsteil (Seite 12-20) finden Sie kurze Texte, Schaubilder und Tipps zur Vertiefung und zur Diskussion. Die Praxisblätter beziehen sich mehrfach auf diesen Informationsteil.

Die Themen:

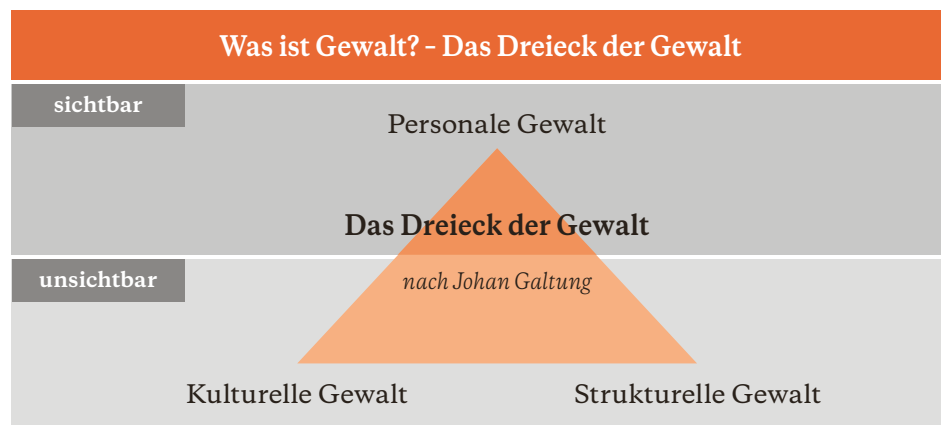
- „Niemals Gewalt“ (Astrid Lindgren), S. 12
- Recht auf gewaltfreie Erziehung (Herta Däubler-Gmelin), S. 13
- Erziehung ohne Gewalt?, S. 14
- Gewalt an Kindern und Jugendlichen, S. 15
- Vertrauen, Begeisterung, Zugehörigkeit, S. 16
- Kooperation, S. 17
- Kinderrechte, S. 18
- Gewaltfreie Erziehung weltweit, S. 19
- Erziehung ohne Gewalt – Theologische Reflexion, S. 20

Gewaltfreie Erziehung ist durch die UN- Kinderrechtskonvention und die Verankerung im Bürgerlichen Gesetzbuch in Deutschland zu geltendem Recht geworden (siehe Kasten unten). Damit ist das Problem der Gewalt in der Erziehung nicht aus der Welt geschafft worden. Aber die Voraussetzungen für eine Eindämmung haben sich erheblich verbessert, nicht zuletzt durch das Zusammenspiel öffentlicher Aufklärung und staatlicher Kontrolle bis hin zu den Möglichkeiten strafrechtlicher Verfolgung.

Eine Auseinandersetzung mit dem Thema im Unterricht liegt auf der Hand. Zum einen bringen Kinder Gewalterfahrungen aus den Familien mit in die Schule. Zum anderen stellen sich Lehrerinnen und Lehrer immer wieder die Frage, wie sie selbst für sich eine „Gewaltfreie Erziehung“ definieren und umsetzen wollen. Durch die wachsende Zahl von geflüchteten Kindern (ob mit Familie oder unbegleitet) kommen neue Aspekte und Erfahrungen in die Klassenzimmer.

Das vorliegende Heft von Global lernen will einen Beitrag zur Gestaltung der Schule als Reflexions- und Handlungsraum für gewaltfreie Erziehung leisten. Gesichtspunkte und Erfahrungen des Globalen Lernens sind dazu bedeutsam. Gewaltfreie Erziehung muss von allen beteiligten Personengruppen als hohes individuelles, familiäres und (welt-)gesellschaftliches Gut geachtet werden. Aus diesem Grunde wendet sich diese Ausgabe von Global lernen zum Beispiel auch an Eltern sowie an Schülerinnen und Schüler der Vorbereitungsklassen (siehe nebenstehende Hinweise zum Einsatz von Global Lernen).

Das Heft gibt einen Einblick in unterschiedliche Aspekte gewaltfreier Erziehung. Es bietet praktische Anregungen für einen Einstieg in das Thema im Unterricht, greift erprobte schulische Ansätze für eine gelingende Konfliktbearbeitung auf und stellt Projekte und Modelle gewaltfreier Erziehung im globalen Kontext dar. Schließlich geht es auch um die Verknüpfung von Gewaltfreiheit als Erziehungsansatz auf der einen und von Gewaltfreiheit als Handlungs- und Lebensprinzip in Zeiten anhaltender Gewalt und furchtbarer Kriege auf der anderen Seite.



Recht auf gewaltfreie Erziehung in Deutschland

Die Idee der gewaltfreien Erziehung ist auch in Deutschland erst nach dem zweiten Weltkrieg entstanden: 1949 verbot die DDR die körperliche Züchtigung in Schulen. 1973 zog die Bundesrepublik mit einem entsprechenden Gesetz nach. Erst seit dem Jahr 2000 ist Gewalt auch in der familiären Erziehung verboten. Im Bürgerlichen Gesetzbuch heißt es seitdem: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (BGB § 1631 Abs. 2)



Mein Recht auf gewaltfreie Erziehung

Auch für
Vorbereitungsklassen
geeignet



Arbeitsauftrag

In Deutschland haben alle Kinder ein Recht auf gewaltfreie Erziehung - in der Familie und in der Schule.

→ Beschreiben Sie, was genau auf dem Foto zu sehen ist.

Notieren Sie Ihre Gedanken zu den Motiven des Mädchens und den möglichen Zielen der Plakataktion.

→ Entwerfen Sie selbst zwei Symbole für „Mein Recht auf gewaltfreie Erziehung“.

Das erste Symbol sollte in Ihrer Familie und das zweite in der Schule Verwendung und Beachtung finden!

Erklären Sie Ihre Symbole.

Diese Seite steht als Download unter:
www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen
in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

Vorschlag zur Vertiefung

→ Im Gesetz zur gewaltfreien Erziehung heißt es: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ (Bürgerliches Gesetzbuch § 1631 Abs. 2)

→ Benennen Sie zu den drei genannten Formen von Gewalt (körperliche Bestrafungen; seelische Verletzungen; andere entwürdigende Maßnahmen) jeweils drei Beispiele und notieren Sie diese. Welche Art von Gewalterfahrungen sind Ihrer Meinung nach für Kinder am schlimmsten? Begründen Sie Ihre Meinung! Was kann Ihrer Meinung nach dagegen getan werden?

Praxis

Zum Herausnehmen und Kopieren



Gewalt hat viele Gesichter

Gewalt hat viele Erscheinungsformen. Gewalt kommt auch in der Erziehung vor: in der Familie und in der Schule. Viele Menschen haben ein unterschiedliches Verständnis von Gewalt. Es gibt Täter, Opfer und auch Zuschauer. Jeder empfindet anders. Deshalb ist eine Auseinandersetzung mit unterschiedlichen Meinungen und Erfahrungen wichtig für das Zusammenleben.

**Auch für
Vorbereitungsklassen
geeignet**



Gewalt in Familie und Schule ist, ...

... wenn eine Lehrerin einen Schüler anspricht, weil er zum dritten Mal seine Vokabeln nicht gelernt hat.

... wenn ein Vater sein Kind schlägt, weil es die Anweisungen nicht befolgt.

... wenn Schülerinnen über eine Klassenkameradin lästern, sie gegen ihren Willen fotografieren und das Foto veröffentlichen.

... wenn Schülerinnen und Schüler den Unterricht durch dauerndes Schwätzen stören.

... wenn ein Mitschüler in sein Herkunftsland abgeschoben wird.

... wenn niemand neben der neuen Mitschülerin sitzen will.

... wenn Eltern ihrem Kind Hausarrest geben.

... wenn ein Schüler wegen wiederholter Gewaltattacken gegenüber Lehrpersonal und Schülern der Schule verweisen wird.

Arbeitsauftrag

- Entscheiden Sie, ob die genannten Situationen aus Ihrer Sicht Gewalt beinhalten oder nicht. Begründen Sie Ihre Entscheidung. Tragen Sie in die Kreise jeweils eine Zahl von von eins bis fünf ein, je nach Schwere der Gewaltanwendung (1 = keine Gewalt, 5 = schwerwiegende Gewalt). Wer ist Täter, Opfer, Zuschauer?
- Ergänzen Sie die Aufzählung um eine weitere Situation, die Sie mit einer 5 bewerten würden.
- Beschreiben Sie die Gefühle, die diesen Situationen hervorgerufen haben könnten.

Diese Seite steht als Download unter:
www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen
in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

Praxis

Zum Herausnehmen und Kopieren



Anspruch: Niemals Gewalt!

Für viele Menschen ist Gewalt in der Erziehung leider selbstverständlich. Sie sagen: „Eine Ohrfeige hat noch nie jemandem geschadet“. Oder: „Ein Kind muss lernen zu gehorchen – notfalls auch mit Gewalt“. Bekannte Menschen aus Politik und Kultur zeigen, warum man Ihrer Meinung nach nicht nur in der Erziehung auf Gewalt verzichten sollte.

Zitate

Was man mit Gewalt gewinnt, kann man nur mit Gewalt behalten.

Mahatma Ghandi, Freiheitskämpfer (Indien)

Man kann in Kinder nichts hineinprügeln, aber vieles herausstreichen.

Astrid Lindgren, Schriftstellerin (Norwegen)

Wir sind stärker, wenn wir zuhören, und schlauer, wenn wir teilen.

Rania Al Abdullah, Königin (Jordanien)

Willst du Recht haben oder glücklich sein? Beides geht nicht.

Marshall Rosenberg, Psychologe (USA)

„Dem Hass begegnen lässt sich nur, indem man die Einladung, sich ihm anzuverwandeln, ausschlägt. Es gilt zu mobilisieren, was dem Hassenden abgeht: die Fähigkeit zu Ironie, zu Zweifeln und nicht nachlassender Differenzierung.“

Carolin Emcke, Schriftstellerin (Deutschland)

Arbeitsauftrag

- Lesen Sie die Zitate sorgfältig durch und stellen Sie den Zusammenhang zwischen den Aussagen und einer gewaltfreien Erziehung her.
- Suchen Sie sich eine Aussage aus, zu der Sie einen persönlichen Bezug haben. Halten Sie ein Erlebnis aus Ihrem Leben schriftlich fest, das einen Bezug zu der Aussage hat. Erläutern Sie dieses mit einem Gesprächspartner oder einer Gesprächspartnerin.
- Recherchieren Sie im Internet Hintergrundinformationen zu mindestens einer der Persönlichkeiten. Arbeiten Sie die persönlichen und politischen Motive heraus, warum die Person sich für gewaltfreie Erziehung engagiert. Carolin Emcke erhält 2016 den Friedenspreis des deutschen Buchhandels. Recherchieren Sie, wofür die Journalistin und Autorin gewürdigt wird.
- Was sagt die Bibel zum Thema „Gewalt in der Erziehung“ bzw. „Gewaltfreie Erziehung“ (siehe dazu Seite 20)?
- Schreiben Sie ein eigenes Statement zum Leben und Lernen ohne Gewalt.

Niemals Gewalt

„Niemals Gewalt!“ – So endet eine kurze Geschichte der weltbekannten Kinderbuchautorin Astrid Lindgren (siehe Seite 12).

Politik für gewaltfreie Erziehung

Die ehemalige Justizministerin Herta Däubler-Gmelin hat sich während ihrer Amtszeit sehr für das Recht auf gewaltfreie Erziehung engagiert. In einem Interview erläutert sie u. a. ihre Motive (siehe Seite 13).

Arbeitsauftrag

- Lesen Sie sich die Geschichte durch. Erklären Sie Astrid Lindgrens Kernbotschaft „Niemals Gewalt“?
- Recherchieren Sie die gesamte Rede und ergänzen Sie weitere Begründungen und Argumente.

Arbeitsauftrag

- Lesen Sie das Interview intensiv durch. Arbeiten Sie 6–8 Argumente heraus, die das Recht auf gewaltfreie Erziehung untermauern.
- Formulieren Sie eine Frage an Frau Däubler-Gmelin.



Herausforderungen: Gewaltfreie Erziehung



Unser Tipp: Vorschläge für Lehrerinnen und Lehrer

Manchmal verhalten sich einzelne oder mehrere Schülerinnen und Schüler unfair zu ihren Lehrerinnen und Lehrern. Andere verstoßen gegen vereinbarte Regeln oder erfüllen ihre Aufgaben nicht. Wie sollen Lehrerinnen und Lehrer darauf reagieren, ohne dass Schülerinnen und Schüler sich ungerecht behandelt fühlen? Beurteilen Sie, wo die Grenze zwischen verletzenden Strafen und sinnvollen Ermahnungen verläuft.

Arbeitsauftrag

Setzen Sie sich mit dieser Frage in kleinen Gruppen auseinander und formulieren Sie 3 Tipps für Lehrerinnen und Lehrer!

Gewaltfreiheit: Ein Lebensprinzip

„Niemand weiß im Voraus, ob er oder sie in kritischen Situationen tatsächlich die Kraft haben wird, dem Gebrauch von Gewalt zu widerstehen. Darum ist auf der Seite der Befürworterinnen und Befürworter der Gewaltfreiheit große Demut nötig. Es steht Christinnen und Christen nicht an, jemanden zu verurteilen, der oder die zur Verteidigung der Menschenrechte, seines oder ihres Volkes, der Familie oder seiner oder ihrer selbst Gewalt gebraucht. Aber die Lehre Jesu wird immer in einem scharfen Widerspruch dazu stehen.“

Margot Käßmann: Gewalt und Gewaltfreiheit in der Bibel. Ein Überblick. In: Markus A. Weingardt (Hrsg.): Warum schlägst du mich? Gewaltlose Konfliktbearbeitung in der Bibel. Impulse und Ermutigung, Gütersloh 2015, S. 27.

Meine Erziehung: Erfahrungen und Ziele

Umfragen zeigen, dass sich in Deutschland die Erziehungsmethoden in den vergangenen Jahrzehnten verändert haben. Dies betrifft auch die Einstellung zu Strafen unter Einbeziehung von Gewalt.

Arbeitsauftrag

- Interpretieren Sie das Schaubild „Erziehung im Wandel der Zeit“ und notieren Sie die drei wichtigsten Veränderungen. Wie bewerten Sie die Umfrageergebnisse in Bezug auf die Chancen für gewaltfreie Erziehung?
- Befragen Sie Ihre Eltern über deren Erfahrungen als Kinder in Bezug auf gewaltfreie Erziehung und deren Konsequenzen für den eigenen Erziehungsstil! Verfassen Sie ein kurzes Protokoll über die Gesprächsergebnisse! Beschreiben Sie den Erziehungsstil Ihrer Eltern in Bezug auf Strafen.
- Entwickeln Sie fünf Prinzipien, nach denen Sie gerne Ihre Kinder später erziehen möchten! Präsentieren Sie die Ergebnisse im Klassenplenum. Stellen Sie eine Rangliste bei den Übereinstimmungen auf. Diskutieren Sie besondere Auffälligkeiten, z. B. bei den Unterschieden.
- Gestalten Sie ein Infoblatt zum Thema „Gewaltfreie Erziehung“ für Ihre Eltern!

Arbeitsauftrag

- Setzen Sie sich mit dem Zitat der Theologin Margot Käßmann auseinander. Welche Formen von Gewalt unterscheidet sie? Teilen Sie ihre Ansicht, oder regt sich bei Ihnen Widerspruch?
- Finden Sie Beispiele, die zeigen, warum sich Menschen mit Gewalt für gerechtfertigte Ziele einsetzen. Schätzen Sie Ihr eigenes Verhältnis zu dieser Herausforderung ein.
- Erläutern Sie, welche Rolle Religionen für Einstellungen und Haltungen zur Gewalt spielen (siehe auch Seite 20).

Praxis

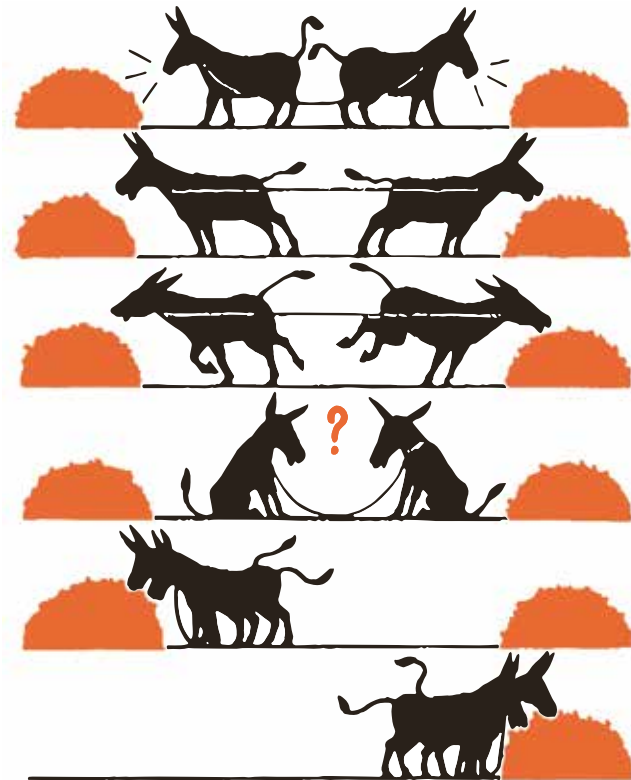
Zum Herausnehmen und Kopieren



Konflikte gewaltfrei lösen

Konflikte und Streit gehören zum Leben. Oft verursachen sie Leid und Unglück. Manchmal eskalieren sie sogar zu Gewalt. Sie können aber auch zu neuen Vereinbarungen führen, mit denen alle Beteiligten zufrieden sind.

**Auch für
Vorbereitungsklassen
geeignet**



Arbeitsauftrag

Die „Eselgeschichte“ dient schon seit vielen Jahren als Anregung für das Aufspüren von Konfliktlösungen.

- Beschreiben Sie, was die Esel auf den Bildern tun und wie sie am Ende ihren Konflikt lösen.
- Zeichnen Sie selbst eine Konfliktgeschichte in fünf Bildern. Sie soll einen Konflikt und seine Lösung abbilden. Als Alternative können Sie das oben stehende Foto verwenden und diese Geschichte so weiter erzählen, dass am Ende eine Lösung steht. (siehe auch S. 17)
- Nennen Sie fünf Eigenschaften, die Menschen helfen, gewaltfrei Konflikte zu lösen. Beschreiben Sie hierzu Ihre eigene Stärken und Schwächen.

Diese Seite steht als Download unter:
www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen
in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

Vorschlag zur Vertiefung

Gewaltfreie Erziehung und Rüstungsexport

Deutschland ist der drittgrößte Waffenexporteur in der Welt. Gewehre, Panzer oder Kriegsschiffe werden auch in Länder geliefert, in denen Menschenrechte missachtet werden oder die sich an Kriegshandlungen beteiligen. Viele Politiker rechtfertigen diese Praxis. Auch das ist ein Konflikt.

Arbeitsauftrag

- Recherchieren Sie die Praxis und das Ausmaß deutscher Waffenexporte. Schreiben Sie auf, mit welchen Argumenten die Exporte gerechtfertigt oder abgelehnt werden.
- Schreiben Sie ein eigenes Statement zur Rüstungsexportpolitik.



No blame: Was tun gegen Mobbing in der Schule



Was soll ich tun?

Hallo, ich bin Jonas und 13 Jahre alt und gehe nun in die 7. Klasse.

Es fing in der 6. Klasse an, da kam ein Sitzenbleiber aus der ehemaligen anderen 6. Klasse zu uns. Das Schlimme war: Er war schon öfter gewalttätig und ist mit den schlimmsten Jungs aus unserer Klasse befreundet. Nun musste es so kommen, sie fingen erst mich an zu beleidigen und es ging in ständiges Schubsen und Schlagen, Treten über. (...) Letztens im Sportunterricht wurde eine böse Bemerkung über einen Mitschüler von einem anderen Mitschüler gemacht. Dieser fragte dann jemanden, wer das war und na klar: Ich war's. Er ging mich an, trat mich ins Gesicht, Bauch, Rippen, Nieren. Die Folge war, ich wehrte mich und er rannte zum Sportlehrer und sagte, dass ich ihn angegriffen hätte. Wir waren am Freitag beim Arzt und haben es dokumentieren lassen: Blaues Auge, geprellte Rippen. Nun glaubt man eher ihm, seine Mutti ist im Elternrat usw.

Heute war der Höhepunkt von allem: Ich war nach dem Matheunterricht bei meiner Klassenlehrerin, um einen Termin zu vereinbaren, da stand doch der Schläger hinter mir (absichtlich) und hörte mit warum ich ein

Elterngespräch wollte. Dann, als ich aus dem Zimmer ging, war er bei ihr und erzählte, dass ich Morddrohungen ausgesprochen hätte. (Hat er nie vorher erwähnt). Und nachher im Physikunterricht erzählte er das allen auf die traurigste Art und Weise (mit Heulen), so dass dieser Sitzenbleiber aus der 6. mich drohte zu verprügeln (was nicht geschah). Morgen haben meine Eltern, die Eltern des Schlägers, der Schläger und ich 17 Uhr einen Termin bei der Klassenlehrerin.

Die Frage, was soll ich machen? Mitgehen und soll ich Anzeige erstatten?

Arbeitsauftrag

Diese Geschichte von Jonas beruht auf einem Schülerforum, gepostet zum Thema „Mobbing“.

- Beschreiben Sie Jonas Situation und den Konflikt, in dem er sich befindet.
- Finden Sie gemeinsame Lösungsmöglichkeiten für seinen Konflikt und begründen Sie Ihre Entscheidung. Überlegen Sie in Partnerarbeit, was eine Unterstützerguppe für Jonas leisten könnte.
- Schreiben Sie eine Antwort an Jonas, in der Sie ihm 2-3 Lösungsvorschläge unterbreiten.

No blame Ansatz

Der No Blame Approach (wörtlich „Ansatz ohne Schuldzuweisung“) ist eine Vorgehensweise, um Mobbing unter Schülerinnen und Schülern zeitnah und nachhaltig zu beenden. Die besondere Faszination des Ansatzes liegt darin, dass - trotz der schwerwiegenden Mobbing-Problematik - auf Schuldzuweisungen und Bestrafungen verzichtet wird.

Neben Gesprächen mit den Betroffenen geht es vor allem um die Bildung einer Unterstützungsgruppe. Die Lehrperson lädt dazu Schülerinnen und Schüler zu

einem gemeinsamen Treffen ein. Einbezogen werden dabei die Hauptakteure des Mobblings, Mitläuferinnen und Mitläufer sowie Kinder bzw. Jugendliche, die bisher keine aktive Rolle beim Mobbing inne hatten, allerdings eine konstruktive Rolle bei der Lösung der problematischen Situation spielen können. Optimal ist eine Gruppe von sechs bis acht Schülern und Schülerinnen.

Nach: <http://www.no-blame-approach.de>

Praxis

Zum Herausnehmen und Kopieren



Streitschlichtung: Gegen Gewalt in der Schule!

Die Streitschlichtung an Schulen unterstützt Schülerinnen und Schülern dabei sich bei einem Konflikt gewaltfrei zu einigen. Die Streitschlichtung stützt sich auf Erfahrungen der Mediation (Vermittlung) und wird von ausgebildeten Schülerinnen und Schülern durchgeführt. Deshalb nennt man sie auch Peer-Mediation. Streitschlichterinnen und Streitschlichter gestalten ein Gespräch zwischen Streitenden so, dass beide Seiten mit dem Ergebnis zufrieden sind.

Bruno und Johann

Auf dem Schulhof kommt es zwischen Johann und Bruno (beide 15) zu einem Streit, in dessen Verlauf Bruno Johann so heftig gegen den Brustkorb tritt, dass dieser Atembeschwerden bekommt und kurz ohnmächtig wird. Eine Lehrerin sieht dies und schreitet ein. Sie schlägt vor, dass die Beiden ihren Streit mit Hilfe der „Streitschlichtung“ klären. Die beiden Jungen sind einverstanden und begeben sich gemeinsam zu deren „Sprechstunde“. Johann und Bruno können ihren Konflikt dort klären und kommen mit einer Verabredung für das weitere Miteinander wieder heraus.



Arbeitsauftrag

Stellen Sie sich vor, Sie seien als Streitschlichterin oder Streitschlichter für Johann und Bruno vorgesehen. Bereiten Sie sich mit Hilfe eines Erklärfilmes zum Thema Streitschlichtung im Internet darauf vor:
www.frieden-fragen.de/entdecken/streit.html

- Entwerfen Sie den Beginn des Gesprächs.
- Gestalten Sie den Gesprächseinstieg in einem Rollenspiel zu dritt. Verwenden Sie dazu die Textbox zu Aufgaben und Haltung von Streitschlichterinnen und -schlichtern.
- An Ihrer Schule wird darüber diskutiert, ob Streitschlichtung eingeführt werden soll. Sie sind als Schülervvertretung daran beteiligt. Schreiben Sie Ihre Argumente für oder gegen das neue Programm auf, so wie sie es in der nächsten Schulkonferenz vortragen wollen.

Aufgaben und Haltung von Streitschlichterinnen und Streitschlichtern

| Aufgaben | Haltung |
|--|---------------------------|
| angenehme Gesprächsatmosphäre schaffen | höflich und wertschätzend |
| Regeln für das Gespräch einführen | lösungsorientiert |
| alle Parteien zu Wort kommen lassen, zuhören, nachfragen und zusammenfassen, was sie/er verstanden hat | empatisch |
| die Parteien durch die verschiedenen Phasen der Mediation leiten | allparteilich |
| das Ergebnis zusammenfassen, Absprachen und Vereinbarungen treffen | |



Kinderrechte weltweit

1989 verabschiedete die Generalversammlung der UNO die Kinderrechtskonvention. Die Vertragsstaaten verpflichten sich in Artikel 19 dazu alle notwendigen Maßnahmen zu treffen, „um das Kind vor jeder Form körperlicher oder geistiger Gewaltanwendung, Schadenszufügung oder Misshandlung, vor Verwahrlosung oder Vernachlässigung, vor schlechter Behandlung oder Ausbeutung einschließlich des sexuellen Missbrauchs zu schützen“.



Zehn Grundrechte der UN-Kinderrechtskonvention

- 1 Das Recht auf Gleichheit
- 2 Das Recht auf Gesundheit
- 3 Das Recht auf Bildung
- 4 Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung
- 5 Das Recht sich zu informieren, sich mitzuteilen, gehört zu werden und sich zu versammeln
- 6 Das Recht auf gewaltfreie Erziehung
- 7 Das Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung
- 8 Das Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht
- 9 Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause
- 10 Das Recht auf Betreuung bei Behinderung

Kinderrechtskonvention kontrovers

Barbara Küppers ist Soziologin und Journalistin. In einem Interview mit der Tagesschau bezieht sie zu Fragen der Kinderrechtskonvention Stellung.

tagesschau.de: Ausgerechnet die USA sind das einzige Land, das die UN-Kinderrechtskonvention nicht unterschrieben hat. Wie kommt das?

Küppers: Offenbar haben die USA unter anderem ein Problem damit, dass die Konvention verlangt, Jugendliche erst ab 18 für die Armee zu rekrutieren. Bei Verhandlungen mit Drittweltländern darüber, dass sie keine Kindersoldaten rekrutieren sollen, kann der Westen also nicht geschlossen auftreten. Es schwächt die Überzeugungskraft, wenn die führende Großmacht Jugendliche unter 18 rekrutiert.

<https://www.tagesschau.de/ausland/un-kinderrechtskonvention-101.html>

Arbeitsauftrag

- Lesen Sie die zehn Grundrechte der Kinderrechtskonvention genau durch.
- Wählen Sie 3 Grundrechte aus, die Ihnen besonders wichtig sind und begründen Sie Ihre Auswahl.
- Ordnen Sie die zehn Grundrechte aus Ihrer persönlichen Sicht nach ihrer Wichtigkeit in eine Reihenfolge. Begründen Sie Ihre Meinung.

Arbeitsauftrag

- Lesen Sie das Interview mit Barbara Küppers und arbeiten Sie Erfolge und Grenzen des Abkommens heraus.
- Recherchieren Sie Gründe für die USA, die Konvention nicht zu unterzeichnen und beschreiben Sie die Konsequenzen für die Situation der Kinder in diesem Land.
- Beurteilen Sie, welche Kinderrechte in Deutschland nur eingeschränkt beachtet werden. Entwerfen Sie eine Email an einen Abgeordneten Ihrer Wahl, indem Sie ihn / sie auffordern, sich umfassend für Kinderrechte in Deutschland einzusetzen. Verwenden Sie auch die Informationen auf Seite 18.



Infoblatt für Eltern

In Deutschland haben Kinder das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung. Dieses Recht ist im Bürgerlichen Gesetzbuch (§ 1631 Abs. 2) festgehalten (siehe Kasten) und steht auch in der Kinderrechtskonvention der UNO. Strafen durch Schläge sind nicht erlaubt. Es ist auch verboten Kinder seelischen Schaden zuzufügen und gegen ihre Würde zu verstoßen.

Was bedeutet Gewalt?

Unter Gewalt in der Erziehung versteht man körperliche Strafen und Verletzungen der Würde des Kindes.

Bei Gewalt in der Erziehung geht es nicht nur um Schläge. Gewalt fängt da an, wo Kindern Angst gemacht wird, wo Erwachsenen beispielsweise sagen „wenn du nicht gehorchst, straft dich Gott“, oder „lieben wir dich nicht mehr“. Gewalt ist auch dort, wo Kinder nicht sagen dürfen, was sie brauchen oder die Rolle eines Erwachsenen einnehmen müssen.

Was bedeutet gewaltfreie Erziehung?

Gewaltfreie Erziehung bedeutet Kindern Sicherheit, Geborgenheit und Zuwendung zu geben.

Es ist wichtig auf Gewalt und auf Strafen zu verzichten. Gewaltfreie Erziehung nimmt das Kind und seine Bedürfnisse ernst. Es geht aber auch um klare Grenzen, damit Kinder sich orientieren können. Dies gilt sowohl für Eltern als auch für Lehrerinnen und für Betreuungspersonen.



„Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Verletzungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“

(Bürgerliches Gesetzbuch § 1631 Abs. 2)

Was sind die Folgen von Gewalt?

Gewalt in der Erziehung schadet den Kindern und erschwert es ihnen sich im Leben zurecht zu finden.

Kinder, die häufig Gewalt erleben, können sich schlecht konzentrieren und lernen. Sie sind weniger selbstbewusst und üben häufiger selbst Gewalt aus. Im späteren Leben sind Menschen, die als Kind Gewalt erfahren haben oft körperlich krank oder leiden an seelischen Einschränkungen und Angstzuständen.

Wo gibt es Unterstützung?

Gewaltfreie Erziehung verlangt Geduld. Viele Eltern sind manchmal überfordert und brauchen Hilfe.

Deshalb gibt es Beratungsstellen, die Unterstützung bieten. In allen Städten gibt es Jugendämter, die selbst beraten oder an Beratungsstellen verweisen. Darüber hinaus haben alle großen Wohlfahrtsverbände (AWO, Caritas, Der Paritätische, DRK, Diakonie) Erziehungsberatungsstellen. Auch Kinder bekommen dort Hilfe. Zudem gibt es Sorgentelefone, bei denen sich sowohl Eltern als auch Kinder anonym beraten lassen können. Bundesweit erreichbar ist die „Nummer-gegen-Kummer“ <https://www.nummergegenkummer.de/kinder-und-jugendtelefon.html>

Diese Seite steht als Download unter:
www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen
in verschiedenen Sprachen zur Verfügung.

„Niemals Gewalt“

Astrid Lindgren erhielt 1978 den Friedenspreis des Deutschen Buchhandels. Damit wurde erstmals eine Kinderbuchautorin mit diesem Preis ausgezeichnet. Beinahe wäre es jedoch gar nicht zur Verleihung gekommen, denn die Autorin war für die Deutschen so provokant wie ihre Bücher.



Provokante Rede

Schweden war das erste Land Europas, das Gewalt in der Erziehung strafbar machte. Bereits 1979 verbot es im sogenannten Elterngesetz jede Form „körperlicher Bestrafung“ und „sonstiger kränkender Behandlung“. Astrid Lindgrens Dankesrede anlässlich des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels 1978 in der Frankfurter Paulskirche mit dem Titel „Niemals Gewalt“ stand bereits ganz in diesem Geiste.

Beinahe wäre es jedoch zu einem Eklat gekommen, denn als die Autorin ihre Rede - wie verlangt - vorher einreichte, sträubten sich die deutschen Veranstalter: Zu radikal, zu provokant schien ihre Forderung nach einer liebevollen Kindererziehung. Doch Astrid Lindgren bestand darauf, sie unverändert zu halten. Heute ist ihre Rede weltweit bekannt.

„Niemals Gewalt“ (Redeauszug)

„Jenen aber, die jetzt so vernehmlich nach härterer Zucht und strafferen Zügeln rufen, möchte ich das erzählen, was mir einmal eine alte Dame berichtet hat. Sie war eine junge Mutter zu der Zeit, als man noch an diesen Bibelspruch glaubte ‚Wer die Rute schont, verdirbt den Knaben‘. Im Grunde ihres Herzens glaubte sie wohl gar nicht daran, aber eines Tages hatte ihr kleiner Sohn etwas getan, wofür er ihrer Meinung nach eine Tracht Prügel verdient hatte, die erste in seinem Leben.

Sie trug ihm auf, in den Garten zu gehen und selber nach einem Stock zu suchen, den er ihr dann bringen sollte. Der kleine Junge ging und blieb lange fort. Schließlich kam er weinend zurück und sagte: ‚Ich habe keinen Stock finden können, aber hier hast du einen Stein, den kannst du ja nach mir werfen.‘ Da aber fing auch die Mutter an zu weinen, denn plötzlich sah sie alles mit den Augen des Kindes. Das Kind musste gedacht haben, ‚meine Mutter will mir wirklich weh tun, und das kann sie ja auch mit einem Stein.‘ Sie nahm ihren kleinen Sohn in die Arme, und beide weinten eine Weile gemeinsam. Dann legte sie den Stein auf ein Bord in der Küche, und dort blieb er liegen als ständige Mahnung an das Versprechen, das sie sich in dieser Stunde selber gegeben hatte: ‚NIEMALS GEWALT!‘“

http://www.friedenspreis-des-deutschen-buchhandels.de/sixcms/media.php/1290/1978_lindgren.pdf

Begründung der Jury für die Verleihung des Preises (Auszug)

„Astrid Lindgren steht mit ihrem gesamten Werk beispielhaft für alle, die mit ihren Büchern Kindern in aller Welt als unverlierbaren Schatz die Phantasie schenken und ihr Vertrauen zum Leben bestärken. Neugier im Kind zu wecken, es kritisch zu machen gegenüber großen Worten und Parolen, ist genauso wichtig wie die Aufgabe, ihnen die Angst zu nehmen vor der Welt und der Zukunft.“

Recht auf gewaltfreie Erziehung

In ihrer Zeit als Bundesministerin für Justiz hat Frau Prof. Dr. jur. Herta Däubler-Gmelin das Recht auf gewaltfreie Erziehung auf den Weg gebracht. Sie ist heute als Schlichterin und Beraterin in Verfassungs- und Menschenrechtsfragen weltweit unterwegs.



Was hat sie persönlich bewogen das Recht auf gewaltfreie Erziehung auf den Weg zu bringen?

Meine eigenen Erfahrungen und dann natürlich auch die Erkenntnisse aus der Kriminologie haben eine große Rolle gespielt: Zu meinen Kindheitserfahrungen gehört, dass meine Geschwister und ich einmal wirklich verhaun worden sind - das fand ich schrecklich, ungerecht und entwürdigend. Schon damals habe ich mir vorgenommen, dass ich es bei meinen Kindern anders machen wollte. In der Tat ist mir nur ein einziges Mal die Hand ausgerutscht - und ich habe mich sehr geschämt, weil ich natürlich der Meinung bin, Erwachsene hätten andere Möglichkeiten zur Erziehung, oder sollten andere haben, auch wenn sie genervt sind. Im Verlauf meiner beruflichen und auch politischen Tätigkeit habe ich dann viel über häusliche Gewalt gelesen und auch verstanden, dass Gewalt gelernt und weitergegeben wird. Häusliche Gewalt ist mitverantwortlich für viele spätere Gewalt- und andere Straftaten, ein wichtiger Faktor für die Entstehung von Gewaltkriminalität.

Alles das hat uns bewogen, hier immer näher hinzuschauen und gerade auch bei Eltern für die Überzeugung zu werben, dass Gewalt kein Erziehungsmittel ist, keines sein darf.

Welches waren die größten Hürden bei der Durchsetzung dieses Rechtes?

Zunächst haben viele Menschen darauf hingewiesen, sie seien als Kinder doch auch geschlagen worden. Die sagten dann „mir hat eine Ohrfeige auch nicht geschadet“. Andere haben auf die Bibel und den - wirklich problematischen, aber Jahrhunderte lang wirksamen Spruch „wer sein Kind liebt, züchtigt es“ verwiesen. Es hat sehr viele geduldige Gespräche und Diskussionen gebraucht, um die Mehrheit der Menschen zu überzeugen. Dabei haben Elternzeitschriften eine unglaublich wichtige Rolle gespielt. Ein großes Problem waren auch die konservativen, sich christlich nennenden Parteien, die - zumindest damals - sehr hartnäckig auf dem Recht der Eltern beharrten, ihre Kinder zu schlagen. Ich glaube, dass dahinter vielfach Dominanzgebarren steckt, das man nicht zugeben will, und das gerade

im Kreis konservativer oder autoritärer Eltern häufig anzutreffende Bewusstsein, Kinder hätten schlicht zu gehorchen.

Da fehlt dann häufig die Erkenntnis, dass Kinder mit Liebe und mit Respekt für ihre eigene Persönlichkeit erzogen werden sollten; Respekt vor Kindern und Anerkennung ihrer Würde und ihrer eigenen Rechte verlangt Überzeugung, nicht Prügel.

Welches sind für Sie die wichtigsten Erfolge?

Ich finde es großartig, dass immer mehr Eltern mittlerweile davon überzeugt sind, dass ihre Kinder Liebe und Respekt brauchen, um sich angenommen zu fühlen und dass man die nötigen Grenzen ohne Gewalt in der Erziehung setzen kann. Sie können sich vorstellen, dass ich manchen Brief von konservativen und autoritären Menschen erhalten habe, die mich beschimpften - die gibt es sicherlich auch heute noch. Aber viel mehr Eltern haben betont, dass eine menschliche Gesellschaft Erwachsene braucht, die auch Konflikte friedlich lösen können, dass aber Kinder, die geschlagen werden, schon früh das Vorurteilmuster übernehmen, nicht der mit den besseren Argumenten habe recht, sondern der brutale und körperlich Stärkere setze sich durch.

Welche Bedeutung hat in der heutigen Zeit das Recht auf gewaltfreie Erziehung?

Unsere Verfassung enthält mit ihrem Leitgebot der Achtung der Würde jedes Menschen die wichtigste Norm für ein menschliches und friedliches Zusammenleben. Das gilt selbstverständlich auch für Kinder. Die zu überzeugen mag gelegentlich aufwändiger sein, Erwachsene mögen genervt und gestresst sein, wenn Kinder ihren eigenen Kopf haben oder schlicht Grenzen überschreiten, aber Gewalt ist nicht ein Mittel zur Bewältigung von Konflikten, sondern verschärft sie in jedem Fall.

Wer eine friedliche und menschliche Gesellschaft will, braucht Menschen, die gelernt haben, Konflikte auf angemessene Weise und ohne Gewalt zu überwinden. Das lernt man schon in der Kindheit. Erziehung ohne Gewalt ist ein wichtiges Element, um das zu erreichen.

Interview: Uli Jäger, Mai 2016

Erziehung ohne Gewalt?

Seit der gesetzlichen Verankerung des Rechtes auf gewaltfreie Erziehung hat bei vielen Eltern ein positiver Bewusstseinswandel eingesetzt, so die Bundesregierung. Doch wie ist eine Erziehung ohne Gewalt möglich? Diese Fragen stellen sich viele Eltern.

Sabine Pankofer ist Professorin für Psychologie in der Sozialen Arbeit an der Katholischen Stiftungshochschule München. In einem Interview nimmt sie Stellung zu kniffligen Fragen gewaltfreier Erziehung.

Ist eine Ohrfeige Gewalt?

Jede Ohrfeige ist Gewalt und hat Auswirkungen auf die Psyche. Ob im Einzelfall ein dauerhafter psychischer Schaden zurückbleibt, lässt sich nicht sagen. Fakt ist aber: Gewalt ist schädlich. Und eine Ohrfeige ist Gewalt.

Und was ist mit der körperlichen Gesundheit des Kindes?

Das hängt vom Alter ab. Bei Babys kann schon leichtes Schütteln zu tödlichen Verletzungen an der Wirbelsäule führen. Bei einer Ohrfeige kommt es darauf an, wie stark sie ist und wie sie auftritt. Sie kann das Ohr schädigen, die Drehbewegung könnte die Halswirbelsäule verletzen. Bei kleinen Kindern kann das lebensgefährlich sein.

Welche rechtlichen Konsequenzen drohen ohrfeigenden Eltern?

Eine Ohrfeige ist strafbar. Bei vielen Menschen ist die Toleranzgrenze leider hoch. Ich höre oft: „Ich hab’s auch erlebt, und mir hat’s nicht geschadet.“ Deshalb werden Ohrfeigen selten angezeigt – was aber vollkommen gerechtfertigt wäre.

Ist ein Klaps auf den Po schon Gewalt?

Auch hier ist das Ziel klar: Das Kind soll etwas spüren. Das ist keine erzieherisch hilfreiche Maßnahme, sondern ein Impuls, der eigentlich unterdrückt beziehungsweise bewältigt werden müsste. Auch beim Klaps sollte es keine Diskussion geben.

Und Festhalten – das tun laut der Umfrage immerhin 38 Prozent der Eltern?

Beim Festhalten ist die Grenze zur Gewalt sehr viel schwerer zu ziehen. Festhalten kann einen pädagogischen Zweck haben, wenn die Eltern dem Kind deutlich machen: Ich bestimme, was zu tun ist. Oder: Was du nicht tun sollst. Deshalb muss man fragen: Was ist die Intention? Festhalten kann Gewalt sein, wenn es unnötig oder nicht zielführend ist (...)

Ist ein einmaliger Ausrutscher verzeihlich?

Natürlich kann ein Fehler passieren und ist verzeihlich. Besonders Kinder verzeihen viel. Je kleiner das Kind ist, desto eher bezieht es alles, was passiert, auf sich und denkt: Ich bin schuld. Auch ich als Fachfrau kann verzeihen – man muss mit den Eltern freundlich sein, sie stehen unter großem Druck. Trotzdem ist es niemals in Ordnung, zu schlagen. Und: Man kann sein Verhalten zu jedem Zeitpunkt ändern.

Gewalt von Eltern in der Erziehung

Umfrage bei 1003 Eltern mit mindestens 1 Kind bis 14 Jahre

Wie oft haben Sie in den letzten 12 Monaten Ihre Kinder mit folgenden Maßnahmen bestraft?



Welche Verhaltensweisen kommen bei Ihnen noch vor?



© ELTERN, FORSA-Studie, November 2011

Wie sollen Eltern sich gegenüber ihrem Kind verhalten, wenn ihnen die Hand ausrutscht?

Sie sollten auf das Kind zugehen und – auch kleinen Kindern – sagen, dass es ihnen leid tut. Sobald etwas angesprochen wird, ist es für das Kind leichter zu bewältigen. Aber Entschuldigungen sind kein Freibrief für Gewalt. Wichtig ist auch: Weitere Selbstoffenbarungen sind nicht angebracht. Manche Eltern verfallen in Erklärungen, weil sie vom Kind eine Absolution wollen. Sie schämen sich und relativieren ihre Tat. Auch wenn das Kind anstrengend ist, die Verantwortung trägt immer der Erwachsene.

Interview von Daniela Frank.

www.baby-und-familie.de

Gewalt an Kindern und Jugendlichen

Deutschland liegt im europäischen Vergleich im Mittelfeld der Gewalttaten gegen Kinder. Insgesamt ist der Zahl der angezeigten Gewalttaten gegen Kinder in den letzten zehn Jahren sowohl in Deutschland als auch in Europa insgesamt stark zurückgegangen. Trotzdem sind im letzten Jahr laut Bundeskriminalamt 153 Kinder getötet und ungefähr 19.000 Kinder sexuell oder körperlich misshandelt worden. Und dies sind nur die bekannt gewordenen Vorfälle.

Das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen hat 2014 in New York einen Report über Gewalt gegen Kinder und Jugendliche vorgestellt – 25 Jahre nach Inkrafttreten der Kinderrechtskonvention. Unicef-Angaben zufolge ist es die bislang größte Studie dieser Art. Basis sind Daten aus 190 Ländern. Hier einige Daten aus der Studie:

Tödliche Übergriffe: Allein 2012 fielen weltweit rund 95.000 Kinder und Jugendliche unter 20 Jahren einem Gewaltverbrechen zum Opfer. Viele von ihnen in Entwicklungs- und Schwellenländern, vor allem in Lateinamerika, der Karibik und Westafrika. Die meisten tödlichen Übergriffe gab es in Nigeria (13.000) und Brasilien (11.000).

Gewalt in der Erziehung: Sechs von zehn Kindern zwischen zwei und 14 Jahren werden regelmäßig körperlich bestraft. Betroffen sind davon etwa eine Milliarde Kinder. Knapp jedes sechste Kind ist sogar heftigen Schlägen ausgesetzt. Drei von zehn Erwachsenen meinen, körperliche Züchtigung gehöre zur Erziehung. Diese Zahl wird größer, je geringer der Bildungsstand ist. In Ländern wie Ägypten, Jemen und dem Tschad erleiden sogar etwa 40 Prozent der Kinder Prügelstrafen.

Gewalt zwischen Kindern und Jugendlichen: Fast ein Drittel der 13- bis 15-Jährigen war im vergangenen Jahr an einer körperlichen Auseinandersetzung beteiligt. Ebenso viele Schüler dieser Altersgruppe sind regelmäßig Opfer von Mobbing – oft in Verbindung mit physischer Gewalt. In Europa und Nordamerika gibt jeder dritte 11- bis 15-Jährige an, in den vergangenen Monaten mindestens einmal einen Mitschüler gemobbt zu haben.

Gewalt gegen Mädchen: 70 Millionen Mädchen und junge Frauen im Alter zwischen 15 und 19 Jahren berichten, sie seien schon Opfer körperlicher Gewalt geworden. Das ist fast ein Viertel dieser Altersgruppe. Oft ist der Partner der Mädchen für die Übergriffe verantwortlich. So war weltweit knapp jedes dritte Mädchen, das in einer Partnerschaft lebt (84 Millionen), schon emotionaler, körperlicher oder sexueller Gewalt durch ihren Freund oder Ehemann ausgesetzt.

Sexuelle Gewalt: Schätzungsweise 120 Millionen Mädchen und junge Frauen unter 20 Jahren wurden mindestens einmal in ihrem Leben zum Geschlechtsverkehr gedrängt oder gezwungen. Meist geht die Gewalt von Partnern oder Freunden aus. Gut die Hälfte der Opfer zeigt die Taten nicht an und sucht auch keine Hilfe.



„Gewalt gegen Kinder ist kein individuelles, sondern ein gesellschaftliches Problem. Ökonomische und soziale Ungleichheit und fehlende Bildung sind treibende Ursachen. Soziale Normen, die Gewalt bei der Lösung von Konflikten akzeptieren oder gutheißen, bestätigen eine Verfügungsgewalt von Erwachsenen über Kinder, die deren Rechte missachtet. In vielen Ländern fehlen notwendige politische Strategien und Gesetze um Gewalt vorzubeugen, Täter zu verfolgen und den Opfern zu helfen. Auch weil Gewalt gegen Kinder immer noch nicht überall systematisch dokumentiert wird, kann sie im Verborgenen fortbestehen.“ (Unicef, 2014)

Vgl. UNICEF: Hidden in Plain Sight; A statistical analysis of violence against children; New York 2014. Deutsche Zusammenfassung: www.unicef.de/presse/2014/report-gewalt-gegen-kinder/56138

Vertrauen, Begeisterung, Zugehörigkeit

Vertrauen in sich und andere, Begeisterung für Neues und das Gefühl dazu zu gehören sind nicht nur Grundaspekte gewaltfreier Erziehung. Die neurobiologische Forschung zeigt uns, dass es die Grundlagen effektiven Lernens überhaupt sind.

Wie funktioniert Lernen?

Zwei Faktoren spielen für das Lernen eine bedeutsame Rolle: zum einen das Gehirn bzw. genauer der Cortex und zum anderen die Neuronen. Aus neurobiologischer Sicht bedeutet Lernen den Aufbau von Neuronenpopulationen im Cortex.

Jedes Neugeborene kommt mit ca. 100 Milliarden Neuronen auf die Welt, die jedoch nur lose miteinander verknüpft sind. Im ersten Lebensjahr vergrößert das Baby seine Gehirnmasse von ca. 250 auf 750 Gramm. Dies geschieht nur dadurch, dass das Baby „lernt“, das heißt dass feste Verbindungen zwischen den Neuronen entstehen. Das Gehirn sucht von sich aus ständig nach Anregungen und Abwechslung. Das Gehirn möchte seine Neuronenpopulationen erweitern.

Ohne Gefühle geht gar nichts

Der Lerntrieb von Kindern ist also hirnpfysiologisch angelegt: Das Gehirn „sucht“ sich seine Anregungen und es versucht, Denk- und Erklärungskonzepte zu erstellen. Ein Grund für diese Rastlosigkeit des Gehirns: Jeder Lernerfolg führt zu einem Glücksgefühl, welches über die Ausschüttung körpereigener „Glückshormone“ (Dopamine) vermittelt wird. Das kindliche Gehirn ist sozusagen von Natur aus „lernsüchtig“.

Lernen ist immer mit Emotionen verknüpft, was auch darin begründet liegt, dass die hirnbioologischen Strukturen, das limbische System, sowohl beim Lernen als auch bei der emotionalen Verhaltenssteuerung eine herausragende Rolle spielt.

Lernen und die damit verknüpften Emotionen gehen eine nachhaltige Verbindung ein. Lernen folgt daher der Regel von Donald Hebb: „neurons that fire together wire together“.

Lernen ist also zunächst mit Lust verbunden. Wirken jedoch zum Beispiel Bildungssysteme so auf Kinder ein, dass sie beim Lernen vor allem Stress und Angst erleben, koppeln sich diese Gefühle neuronal an das Lernen.

Mehr unter: http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4824/pdf/ZfPaed_2004_4_Braun_Meier_Wie_Gehirne_laufen_lernen_D_A.pdf

Das Gehirn als soziales Organ

Bei der Suche nach den Unterschieden zwischen dem Gehirn des Menschen und dem seiner nächsten tierischen Verwandten haben Neurobiologen das Gehirn als soziales Organ entdeckt. Die wichtigsten Erfahrungen, die einen heranwachsenden Menschen prägen und die in Form komplexer neuronaler Verknüpfungen und synaptischer Verschaltungen in seinem Gehirn verankert werden, sind soziale Erfahrungen. In all jenen Bereichen, wo es sich von tierischen Gehirnen unterscheidet, wird das menschliche Gehirn durch Beziehungen und Beziehungserfahrungen mit anderen Menschen geformt und strukturiert. Kinder lernen – genauso wie Erwachsene – indem sie Neues in Verbindung zu dem setzen, was sie bereits kennen und können. Und wie bei Erwachsenen ist auch die Bereitschaft von Kindern, sich auf etwas Neues einzulassen, umso größer, je sicherer sie sind und je größer das Vertrauen ist, mit dem sie sich in die Welt hinauswagen.

Mehr unter:

http://www.pedocs.de/volltexte/2011/4822/pdf/ZfPaed_2004_4_Huether_Bedeutung_sozialer_Erfahrungen_D_A.pdf

Youtube: Vorträge von Hüther und Spitzer:

https://www.youtube.com/watch?v=T5zbn7FmY_o

<https://www.youtube.com/watch?v=vujELzwcdpQ>

Kooperation

Ist Friedenspädagogik in den hierarchischen Strukturen einer Schule überhaupt möglich? Was sind die Grundlagen dafür und welche strukturellen Veränderungen würde deren Umsetzung bedeuten? Diese Fragen werden aus Sicht von Forschung und Praxis beleuchtet.



Kooperation ist Leben

Darwins Theorie des „Überlebens der Stärksten“ setzte der Biologe, Soziologe, Neurologe und Philosoph Humberto Maturana eine „Evolution der Kooperation“ entgegen. In seiner Forschung kam er zu dem Ergebnis, dass die menschliche Entwicklung auf Kooperationsbeziehungen beruht. Er stellt die These auf, dass der Mensch nur ist, was er ist, weil er kooperiert. Das entscheidende Vehikel für dieses Miteinander ist die Kommunikation. Mehr unter: https://de.wikipedia.org/wiki/Humberto_Maturana; http://www.knowledge-communities.com/downloads/Kooperation_v4.pdf

Kooperation macht glücklich

Auch der Neurobiologe Joachim Bauer geht in seiner aktuellen Forschung der Frage nach, ob der Mensch in seinen Grundmotiven eher egoistisch oder altruistisch veranlagt ist. Dabei macht er die Entdeckung, dass kooperatives Verhalten das Motivationszentrum aktiviert und zur Ausschüttung von Glückshormonen führt (Dopamin, Opiode, Oxytozin). Egoistisches Verhalten oder Verhalten, das einem anderen Schaden zufügt, führt nicht zu dieser hormonellen Reaktion. Kooperatives Verhalten wird also vom eigenen System „belohnt“. Der Aggressionsapparat wird am zuverlässigsten bei Schmerz aktiviert. Dabei macht das menschliche System keinen Unterschied zwischen körperlichen und seelischen Schmerzen. Ausgeschlossen zu sein, abgewertet zu werden, sich bedroht zu fühlen oder ungerecht behandelt zu werden führt genauso wie körperliche Schmerzen zur Aktivierung des Verteidigungssystems und der Ausschüttung von Stresshormonen wie Cortisol.

Mehr unter: <http://www.psychotherapie-prof-bauer.de>

Kooperation und Teamarbeit in der Schule

In der modernen Arbeits- und Lebenswelt, auf die unsere Schulen vorbereiten sollen, spielen Kooperation und Teamarbeit eine immer größere Rolle. Think Tanks und Entwicklerteams haben längst die Expertenkultur in Frage gestellt.

Eine Reihe von Schulen haben sich daher Teamarbeit und Kooperation zwischen Leitung, Lehrern, Eltern und Schülern explizit zur Aufgabe gemacht.

Ursula Carle beschreibt in ihrer Untersuchung von Schulen und deren Umgang mit Teamarbeit und Kooperation fünf Stufen der Veränderung: Dabei werden auf jeder Stufe Hierarchien in Kooperationen und Selbststeuerungssysteme überführt.

Zur gesamten Studie: http://www.pedocs.de/volltexte/2010/1474/pdf/carle_kooperation_teamarbeitD_A.pdf

Die Erfindung des Kindes und seiner Rechte

Kinder wurden nicht immer als Menschen mit besonderen Bedürfnissen und Rechten angesehen. Von den Anfängen der Kinderrechtsbewegung bis zur Aufnahme des Rechtes auf gewaltfreie Erziehung in das Bürgerliche Gesetzbuch war es ein langer Weg. Er ist Teil der Geschichte Europas.



Das Bild des Kindes im Mittelalter

Vor 400 Jahren konnte man Kinder von Erwachsenen kaum unterscheiden. Sie kleideten sich wie die Erwachsenen und sie verhielten sich so. Schulen gab es nicht. Alles, was zum Leben nötig war, lernten sie von Älteren. Kinder waren kleine Erwachsene.

Kinder und Jugendliche sind anders als Erwachsene

Mit der Aufklärung im Verlauf des 18. und 19. Jahrhunderts wurden Kinder und Jugendliche von Erwachsenen rechtlich unterschieden. Die französische Revolution brachte die Erklärung der Menschenrechte hervor. Der Blick auf individuelle Schutzrechte führte u. a. zu einer Trennung von Erwachsenen- und Jugendstrafrecht und auch zu arbeitsrechtlichen Konsequenzen. Zum Beispiel wurde in Großbritannien die Fabrikarbeit für Kinder unter neun Jahren verboten.

Kinder haben besondere Rechte

Mit Beginn des 20. Jahrhunderts und der damit verbundenen fortschreitenden Industrialisierung und der Einführung der Schulpflicht veränderte sich auch die Diskussion um den Gehorsam und die Pflichten der Kinder. Es begann sich die Auffassung durchzusetzen, dass Kinder auch bestimmte Rechte haben.

Eglantyne Jebb entwarf 1923 die Satzung für eine Childrens Charta, die sie dem Völkerbund in Genf zukommen ließ. Am 24. September 1924 wurde die Charta von der Generalversammlung des Völkerbundes verabschiedet und als Genfer Erklärung bekannt. Festgelegt waren

darin Schutz- und Versorgungsrechte von Kindern. Allerdings besaß sie keinerlei rechtliche Verbindlichkeit und mit der Auflösung des Völkerbundes 1946 verlor sie auch ihre Grundlage.

Kinderrechte als weltweites Anliegen

Nach dem Zweiten Weltkrieg, dem Millionen von Kindern zum Opfer gefallen sind, wurden die Vereinten Nationen gegründet. In der UN-Generalversammlung von 1948 wurde die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte verabschiedet, die unter anderem im Artikel 25 Absatz 2 das Recht der Familie auf Unterstützung und in Artikel 26 das Recht auf Bildung zusicherte. Erst 1959 verabschiedete die UN-Generalversammlung eine Erklärung der Rechte des Kindes, die jedoch ohne rechtliche Bindung blieb. 1989 wurde sie in Form der Kinderrechtskonvention rechtlich verbindlich gemacht. Sie ist die meistunterzeichnete Konvention der UN. Deutschland stimmte ihr allerdings nur unter Vorbehalten zu: Konkret wurden staatliche Eingriffe in die elterliche Erziehung weitgehend verboten und den Kindern von Asylbewerbern das Recht auf Bildung verwehrt. 2010 wurden die Vorbehalte zurück genommen.

Kinderrechte in Deutschland

Die 1970er Jahre brachten in Westdeutschland die Kinderlandbewegung hervor. Es kam eine Diskussion um antiautoritäre Erziehung in Gang. Damit kamen auch die Kinderrechte auf die Tagesordnung. Im Jahr 1973 wurde an bundesdeutschen Schulen die körperliche Züchtigung verboten. In der DDR war sie bereits seit 1949 verboten. Seit dem Jahr 2000 ist Gewalt in der Erziehung auch Eltern und anderen erziehungsberechtigten Personen untersagt.

Kamerun: Gewaltfreie Erziehung und Friedenserziehung

Frederick Fondzenyuy Njobati ist Koordinator des berufsbegleitenden pädagogischen Ausbildungszentrums zweier protestantischer Kirchen in Kamerun. Er sagt: „Eine Erziehung ohne Gewalt ist möglich – auch in Kamerun“.

Das In-Service Training Programme-Cameroon (ISTP) ist ein langjähriger Partner von Brot für die Welt. Das Programm hat bereits landesweit 3.000 Lehrer/innen aus 33 Sekundarschulen und 300 Kindergärten und Grundschulen ausgebildet.

Frederick Fondzenyuy Njobati berichtet:

„Ich selbst habe sehr negative Erinnerungen an meine eigene Schulzeit. Vielfach erlebte ich Lehrer/innen, die vor allem körperliche Gewalt gegen Schüler/innen bewusst oder auch unbewusst einsetzten, im Glauben, Gewalt könne Lernen verbessern und erzwingen. Glücklicherweise hielten meine Eltern nichts von diesen Methoden, was es mir ermöglichte, sehr schnell die negativen Folgen einer Pädagogik, bei der Prügelstrafe an der Tagesordnung war, auf mich und meine Mitschüler/innen zu erkennen. Heute bin ich froh zu sehen, wie sich durch die Arbeit des ISTP eine friedliche Erziehung ohne Gewalt durchsetzt, was an einem positivem Schulklima, konstruktivem Feedback, gegenseitiger Wertschätzung und guter Kommunikation abzulesen ist.“

Gewalt an Schulen in Kamerun – ein historischer Rückblick

Gewalt in Schulen äußerte sich in Kamerun meist in Form von körperlicher Züchtigung durch Lehrkräfte. Schläge auf Hände und Kopf waren seit der Kolonialzeit Alltag in den Schulen, die meistens von Missionaren gegründet und geführt wurden. Diese Schulen, die seit dem Ende des 19. Jahrhunderts überall im kolonisierten Kamerun entstanden, waren sehr stark lehrerzentriert und die Prügelstrafe war die am häufigsten angewandte Methode der Erziehung und Disziplinierung von Schülerinnen und Schülern. Später übernahmen viele Eltern und Lehrer/innen diese selbst erfahrene körperliche Züchtigung als Erziehungsmittel für ihre eigenen Kinder und/oder Schüler/innen und trugen dazu bei, dass Gewalt auch nach der Kolonialzeit weiterhin eine große Rolle im Schulalltag und in der Kindererziehung spielte. Dies ist natürlich keine Rechtfertigung für dieses Verhalten.

Um das Bildungswesen zu verbessern und um die Voraussetzung für eine friedliche Lernumgebung zu schaffen, verabschiedete das Parlament in Kamerun 1998 ein Gesetz, das jegliche Art von körperlicher Züchtigung und andere Formen der Gewaltanwendung in Schulen verbietet. Trotzdem ist die alltägliche Gewalt in Kamerun auch außerhalb der Schulen überall sichtbar, z. B. durch die Brutalität von Boko Haram, Konflikten zwischen ethnischen Gruppen, sexuellen Übergriffen auf Mädchen und Mobbing.

Maßnahmen des Ausbildungsprogramms ITPS

Um eine grundlegende Veränderung im Erziehungswesen zu erreichen bietet das Programm u. a. zahlreiche Workshops an, in denen Lehrer/innen, Schulleiter/innen, Eltern und Schülervertreter/innen gemeinsam über Möglichkeiten diskutieren und konkrete Maßnahmen erarbeiten, wie eine friedliche Lernumgebung in der Schule und im Unterricht ermöglicht werden kann. Dabei steht vor allem ein partizipativer, schülerzentrierter Unterricht, der sich inhaltlich an den Fragen einer sich schnell verändernden globalisierten Gesellschaft orientiert, im Mittelpunkt.

Untersuchungen an unseren Schulen haben gezeigt, dass sich durch das Programm in den letzten drei Jahren die Anwendung von Gewalt seitens der Lehrer/innen, sowohl direkte körperliche Züchtigung als auch Androhung von Gewalt in der Sprache wie: ‚Wenn du weiterredst werde ich dich schlagen‘, stark verringert haben. Jedoch ist die Gewaltbereitschaft zwischen Schüler/innen mit 35 Prozent nach wie vor sehr hoch. Aus diesem Grund werden an allen Schulen beginnend in Kindergärten Workshops zu friedlicher Kommunikation, Streitschlichtung und zahlreichen Diskussionsrunden mit Kindern und Jugendlichen durchgeführt.

Ich bin ich überzeugt, dass sich durch diese Programme langfristig die Situation in den Schulen verbessern wird.“

Selig die Friedfertigen – Biblische Schlaglichter

„Wir müssen lernen, gewaltfrei zu erziehen, denn nur so gibt es Erziehung in Würde – auch für die Eltern. Sicher, leicht ist das nicht. Aber gerade mit dem Gefälle zwischen Erwachsenen und Kindern ist der Klaps eine enorme Demütigung. Sie können sich ja nicht wehren. Sie sind ausgeliefert, ohne Macht, die sie entgegensetzen könnten. (...) Es gibt keine „würdige Züchtigung“. Eltern verlieren ihre eigene Würde, wenn sie ihre Überforderung gegen das Kind wenden. Ich finde großartig, dass die große Mehrheit der Kinder in Deutschland heute erklärt, dass sie gewaltfrei erzogen werden. Das ist ein echter Fortschritt!“

Margot Käßmann, Kommentar in: Bild, 7. 2. 2015

Unzweifelhaft zieht sich durch die Geschichte abendländischer Erziehung eine Spur von Gewalt. Selbst sehr bewusst christlichen Eltern haben teilweise massive Gewalt gegen ihre Kinder angewendet – und manche tun es bis heute, in der Überzeugung, sie täten ihrem Kind etwas Gutes, wenn sie es die Rute spüren ließen. Dies sei angeblich der beste Weg, sie zu einem frommen, gottesfürchtigen und auch Gott gefälligen Leben zu erziehen. Schließlich heißt es in der Bibel: „Wer seine Rute schont, der hasst seinen Sohn, doch wer ihn liebt, der erzieht ihn beizeiten.“ (Sprüche 13,24). Hier geht es nicht um eine ausgerutschte Hand im Affekt, in der Überforderung, nein, hier geht es um beabsichtigtes Schlagen von Kindern, mit dem Ziel, ihnen schlechtes Verhalten auszutreiben und ihnen etwas beizubringen.

In den letzten Jahrzehnten sind wir in vielen Teilen der Welt zumeist abgekommen von solch gewalttätiger Erziehung. Es ist überdeutlich geworden, wie unglücklich als Kinder geschlagene und misshandelte Erwachsene oft sind, wie traumatisierend Gewalt auf Kinder wirkt, wie sehr sie Vertrauen zerstört, wie schwer es für gewalttätig erzogene Menschen oft ist, stabiles Selbstvertrauen aufzubauen.

Indem wir Gewalt in der Erziehung kritisch sehen, wenden wir uns zwar gegen eine auch unter Christen lange verbreitete Praxis, aber wir wenden uns damit nicht gegen den Kern christlichen Denkens und Handelns, ganz im Gegenteil.

Die Praxis eines solchen Lebens muss vorgelebt und eingeübt werden. Und dies geht nur, wenn Kinder mit ihren Eltern gemeinsam lernen, im Frieden miteinander zu leben, Lösungen zu erarbeiten, gegenseitig die Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen und auch schon mal plausibel und gut begründet Grenzen zu setzen.

Denn so präsent Gewalt in zahlreichen Texten und Erzählungen der Bibel ist, ebenso sehr sind es doch auch Anstöße zu ihrer Überwindung.

Mit dem Heilsgeschehen Jesu Christi ist der Impuls in Richtung Überwindung von Gewalt untrennbar verbunden. Als Jesus verhaftet, verurteilt und hingerichtet wird, setzt er der römischen Staatsgewalt und den religiösen Autoritäten keinerlei Gewalt entgegen. Vielmehr weist er Petrus zurecht, als dieser einen Mann mit einem Schwert verletzt, um Jesus zu verteidigen, und weist ihn darauf hin, dass wer das Schwert nehme, durch dieses umkomme (Matthäus 26,52). Und in der Bergpredigt lehrt er: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heißen“ (Matthäus 5,9) und „Ich aber sage euch, dass ihr nicht widerstreben sollt dem Übel, sondern: wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, dem biete die andere auch dar.“ (Matthäus 5,39)

Die Jüngerschar war verängstigt und verzweifelt angesichts dessen, dass ihr Meister völlig ohne Widerstand in den Tod gegangen war. Und darin, dass sie ihn dann dennoch nach seinem Tod sahen, hörten und seine Nähe spürten, lag große Hoffnung für sie. Auch sie würden daran Anteil haben, auch sie würden Anteil haben an der Auferstehung von den Toten, wenn sie in Gemeinschaft mit ihm blieben und miteinander weiter das lebten, was er angefangen und gelehrt hatte, wenn auch sie in seiner Nachfolge nach Frieden und Gewaltlosigkeit streben würden.

Und die entstehende Gemeinde überlieferte den Impuls zur Überwindung von Gewalt weiter. Paulus schreibt im Römerbrief: „Ist es möglich, so viel an euch liegt, so haltet Frieden mit allen Menschen“ (Römer 12,18), und: „Lasst euch nicht vom Bösen überwinden, sondern überwindet das Böse mit Gutem“ (Römer 12,21). Und im Epheser- und im Kolosserbrief werden Kinder aufgefordert, ihren Eltern zu gehorchen, aber ebenso sollen diese die Kinder auch nicht reizen, damit sie nicht den Mut verlieren (Epheser 6,2; Kolosser 3,21).

Hier entsteht eine Vision von einer Welt, in der Menschen ohne Gewalt miteinander leben. Sie soll ein Abbild davon sein, wie es im Reich Gottes aussehen wird und Christinnen und Christen sollen dies beispielhaft leben. Sie sollen Vorbilder dafür sein – gegenüber anderen Menschen genauso wie gegenüber ihren eigenen Kindern.

Die Praxis eines solchen Lebens muss vorgelebt und eingeübt werden. Und dies geht nur, wenn Kinder mit ihren Eltern gemeinsam lernen, im Frieden miteinander zu leben, Lösungen zu erarbeiten, gegenseitig die Bedürfnisse der anderen wahrzunehmen und auch schon mal plausibel und gut begründet Grenzen zu setzen.

Eckhard Röhm, 2016

Eine Perspektive für die Chancenlosen



El Salvador. Jugendliche aus den Problemvierteln der Hauptstadt San Salvador haben auf dem Arbeitsmarkt keine Chance. Sie werden von potenziellen Arbeitgebern sofort als kriminell eingestuft. Die Organisation SSPAS (Servicio Social Pasionista) bietet ihnen eine praxisnahe Ausbildung an. Und sie hilft ihnen, eine Stelle zu finden oder sich selbstständig zu machen.

Das Ausbildungszentrum von SSPAS bietet Kurse für 18- bis 29-Jährige in folgenden Berufen an: Bäcker, Konditor, Koch, Grafikdesign, Kellner, Motorradmechaniker, Motorradkurier.

Interview mit dem Direktor von SSPAS Carlos San Martín

Wie würden Sie das Umfeld beschreiben, in dem SSPAS arbeitet?

Wir arbeiten fast ausschließlich in sogenannten Risikogemeinden und dort in den ärmsten und am meisten gefährdeten Vierteln. Wir arbeiten in einem Umfeld maßloser Gewalt. Es gibt ständig Razzien der Sicherheitskräfte, tägliche Schießereien, Menschen verschwinden einfach oder werden von kriminellen Banden aus ihren Häusern vertrieben.

Auf welche Schwierigkeiten stoßen Sie dabei?

El Salvador erlebt heute eine Zeit extremer Gewalt. Für junge Leute kann es lebensgefährlich sein, auf der Straße zu gehen, wenn sie dabei vom Einflussbereich einer Jugendbande in den einer anderen geraten. Das betrifft unsere Arbeit ganz direkt: Viele, die auf dem Weg von zu Hause zu unserem Ausbildungszentrum durch die Gebiete verschiedener Banden müssen, kommen deshalb aus Angst erst gar nicht. Und es gibt Kursteilnehmer/innen, die bedroht und eingeschüchtert werden und deshalb die Ausbildung abbrechen. Um dieses Risiko zu umgehen, haben wir ein zweites Ausbildungszentrum im Zentrum von San Salvador eröffnet. Dort ist die Gegend sicherer und es gibt gute Busverbindungen dorthin.

Was lernen die jungen Leute aus solchen Stadtvierteln?

Wir wollen, dass die Jugendlichen in unseren Kursen grundlegende Fähigkeiten erwerben, die ihnen helfen, eine ordentliche Arbeit zu finden oder sich selbstständig zu machen. Wir wollen, dass sie nicht in die Fänge der Kriminalität geraten. Das Wichtigste ist, dass sich die jungen Leute als Teil der Gesellschaft fühlen und dass sie etwas beitragen können zu einem friedlichen Miteinander und zum Auskommen ihrer Familien.

Brot für die Welt unterstützt dabei vor allem die Ausbildungskurse?

Nicht nur. Brot für die Welt unterstützt auch unser Rechtshilfe- und Wiedereingliederungsprogramm. (...) Außerdem unterstützt Brot für die Welt unser Menschenrechtsbüro. Das hilft zum einen Opfern von Gewalt, juristisch und auch psychologisch. Zum anderen will es erreichen, dass sich die Bevölkerung in diesen Stadtteilen über ihre eigenen Rechte bewusst wird. (...)

Welche Ziele haben Sie für die nächsten Jahre?

Das Problemalter liegt heute zwischen 14 und 29 Jahren. Der größte Teil der Mordopfer gehört zu dieser Gruppe. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Opfer Mitglieder einer kriminellen Bande waren oder nicht. Wer sich kleidet, wie sich junge Leute heute kleiden, und in einer bestimmten Gegend wohnt, wird von der Polizei verfolgt. Und er hat große Probleme, Arbeit zu finden. Allein schon deshalb schließen sich viele den Jugendbanden an. Wenn wir das verhindern wollen, müssen wir mit unserer Arbeit früher beginnen, schon bei den Kindern.

Kontakt / Informationen
Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Download
[www.brot-fuer-die-welt.de/
projekte/projektliste/
el-salvador-sspas](http://www.brot-fuer-die-welt.de/projekte/projektliste/el-salvador-sspas)



Frieden machen

Schon die Kleinen lernen gegenseitigen Respekt, schlichten Konflikte, mischen sich ein - und fordern dasselbe von ihren Vorbildern, den Erwachsenen.



Kontakt / Informationen

Brot für die Welt
www.brot-fuer-die-welt.de

Download

http://www.brot-fuer-die-welt.de/fileadmin/mediapool/Togo/Projektinformationen_WANEP_Togo.pdf

Von klein auf ohne Gewalt

Friedlich zusammenleben

In Togo werden Kindergartenkinder zu Friedensstiftern. Damit verändern sie nicht nur ihre Familien, sondern ihre gesamte Umgebung: Ihre Botschaft zieht weite Kreise.

Ob bei der Bibelkunde am Vormittag oder der Märchenstunde am Nachmittag, ob beim Malen des schönsten Bildes oder dem Austoben auf dem Hof: 2.500 Kinder in 52 kirchlichen, staatlichen und privaten Kindergärten lernen in einem von „Brot für die Welt“ geförderten Modellprojekt nicht nur, was man normalerweise im Kindergarten lernt. „Die Kinder erfahren nebenbei, dass man tolerant zusammenleben kann, und dass sich Konflikte gewaltfrei lösen lassen. Sie lernen, wie man Frieden macht“, sagt Projektkoordinatorin Nadège Kolobh. Und das in Togo, mitten in Westafrika. Warum gerade hier?

Weil man auch in einem Land, das nicht ständig für negative Schlagzeilen sorgt, sondern von außen relativ stabil erscheint, für den Frieden Partei ergreifen müsse, meint Edem Sowu, Programmdirektor beim „West Africa Network for Peacebuilding“ (WANEP). Auch in Togo gebe es Probleme: „Wir hatten es hier viele Jahre lang mit einem repressiven System zu tun. Viele Menschen sind frustriert, weil es ihnen schlecht geht, und sie nicht wissen, wie sich das auf absehbare Zeit ändern soll. Da brechen nicht nur alte ethnische Konflikte wieder auf, auch in den Familien ist Gewalt an der Tagesordnung.“ WANEP hat deshalb eine Vielzahl von Initiativen gestartet, für Schulkinder, für Frauen auf dem Land, für Anwohner von Phosphatminen. „Doch Kinder sind unsere Zukunft: Wenn sie lernen, Frieden zu schaffen, verändern sie nachhaltig unsere Gesellschaft.“

Kinder, Erzieher, Eltern, Schulverwaltung - alle sind eingebunden?

„Das ist der Schlüssel zum Erfolg. Wir schulen die Erzieherinnen in Strategien zur friedlichen Konfliktlösung, und die Behörden sind mit im Boot. Dann erarbeiten wir gemeinsam einen Unterrichtsplan, um den Kindern Themen wie Toleranz, Liebe und Frieden nahezubringen - an ihr Alter angepasst, mit Sketchen, Bildern, Liedern, Slogans und Geschichten. Die Eltern wissen, was passiert, weil wir sie regelmäßig informieren. Einige von ihnen dokumentieren die Veränderungen ihrer Kinder mit Hilfe eines Fragebogens. So können wir zum Ende des Projekts konkrete Aussagen über die Ergebnisse treffen.“ (Nadège Kolobh Projektleiterin).

Erzieherinnen und Eltern beobachten, dass Frieden für die Kinder zu einem echten Wert wird. Sie schlichten Konflikte, mischen sich ein, respektieren einander mehr als zuvor, teilen. Außerdem fordern sie auch Toleranz und Frieden von ihren Vorbildern, den Erwachsenen, ein.

Die Friedenserziehung im Kindergarten trägt auch auf der Straße und zu Hause erste Früchte. Viele Erwachsene werden sich durch die Fragen und die Kritik der Kinder zum ersten Mal ihres Handelns bewusst.

Bundesweite Kampagne „Dein Tag für Afrika“

Der Verein Aktion Tagwerk und „Brot für die Welt“ rufen seit 2015 gemeinsam alle Schulen in Deutschland zur Teilnahme an der jährlich stattfindenden Kampagne „Dein Tag für Afrika“ auf. An einem Tag im Jahr gehen Schülerinnen und Schüler aller Schulformen und Altersstufen anstatt zur Schule arbeiten, leisten Hilfsdienste im Freundes- und Familienkreis oder organisieren kreative Schul- und Klassenaktionen. Mit ihrem verdienten Lohn unterstützen sie Bildungsprojekte für Kinder und Jugendliche in Ruanda, Burundi, Uganda, Südafrika, Ghana und junge Geflüchtete in Deutschland. Im Rahmen der Kampagne „Dein Tag für Afrika“ werden umfassende Bildungsangebote für den Bereich „Globales Lernen“ bereitgestellt, um Schülerinnen und Schüler für den Kontinent Afrika, seine Menschen und deren Lebensumstände zu sensibilisieren. Der nächste bundesweite Aktionstag ist am 20. Juni 2017, es kann aber auch ein individueller Ausweichtermin festgelegt werden. Schulen sind jederzeit zum Mitmachen aufgefordert. Anmeldungen laufen direkt über Aktion Tagwerk.

Mehr Informationen unter: www.aktion-tagwerk.de

Seminarankündigung: Begeistert für eine gerechte Welt

Wenn Menschen sich für etwas begeistern investieren sie Zeit, Kraft und Leidenschaft. Das könnte eine gerechte Welt gut gebrauchen. Realistische und positive Zukunftsvisionen können Lust auf Veränderung machen: auf autofreie Städte, auf gutes Essen, auf Zeitwohlstand, auf friedliches Zusammenleben, auf Freiheit, auf ehrliche politische Auseinandersetzungen, auf Ruhe, auf Naturerlebnis ...

Das Seminar „Begeistert für eine gerechte Welt“ findet vom 11.-13. November 2016 auf Schloss Falkenberg in Hessen statt und ist für junge Menschen, zwischen 16 und 27 Jahren, die sich und andere für eine gerechte Welt begeistern wollen. Dabei werden unterschiedliche Bereiche betrachtet, die Ressourcen für Veränderungsbereitschaft und -fähigkeit sein können: Essen, Musik, Humor, Gebet, Bewegung, Kunst, Sprache, ... Das Ziel des Seminars ist, viele inspirierende Ideen für Veränderungshilfen kennenzulernen.

Alle Infos zum Seminar:

<http://info.brot-fuer-die-welt.de/termin/seminar-begeistert-eine-gerechte-welt>

Unterrichtsmaterial 17 Ziele für eine zukunftsfähige Welt

Die „nachhaltigen Entwicklungsziele“ (Social Development Goals SDG's) der Vereinten Nationen vom September 2015 sind ein wichtiges Thema für den Unterricht der Sekundarstufen und der Erwachsenenbildung. Sie verweisen auf wichtige Themenfelder, die für die zukünftige Entwicklung der Menschheit entscheidend sind. Sie lenken die Aufmerksamkeit in einer weltweiten Perspektive auf die Situation von Armut und Hunger, auf die Bedrohung durch Klimawandel und Zerstörung von Ökosystemen, auf ungerechte Welthandelsstrukturen und Lebenschancen weltweit.

Ein farbiges, attraktives Magazin/Schülerheft (20 Seiten) stellt in Bildern und kurzen Texten dar, was die SDG's von allen Ländern fordern. Ein Lehrerheft (40 Seiten) ergänzt mit Hintergrundinformationen, Links und Arbeitsaufgaben für Lehrer/innen.

Die Materialien werden im Klassensatz (28 Schülerhefte, ein Lehrerheft) ausgeliefert.

Hrsg.: Welthaus Bielefeld in Kooperation mit „Brot für die Welt“ u. a.

Bestellung: E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Art. Nr.: 119 311 710

Preis: 18,00 EURO

Fotos, Cartoons, Grafiken, Texte

S. 1, 18, 21, 24: Karin Desmarowitz; S. 3, 4, 15, 17: Jan Roeder; S. 8: iStock - Georgia Court; S. 7, 9: Thomas Lohnes; S. 12: picture alliance; S. 13: privat; S. 22: Helge Bendl.
Textnachweis Margot Käßmann, S. 1: Kolumne in Bild am Sonntag, 8. 2. 2015.

Spendenkonto

Brot für die Welt, Bank für Kirche und Diakonie
Konto-Nr.: 500 500 500, BLZ: 10061006
IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00
BIC: GENODED1KDB

Impressum

GLOBAL LERNEN, Service für Lehrerinnen und Lehrer
22. Jahrgang, Nr. 1-2, 2016

Herausgeber: Brot für die Welt - Evangelischer Entwicklungsdienst, Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V., Caroline-Michaelis-Str. 1, 10115 Berlin
In Zusammenarbeit mit dem Arbeitskreis Pädagogik Regina Winkler-Sangkuhl, Susanne Jeuk, Roland Deinzer, Stefan Trampf und der Berghof Foundation / Friedenspädagogik Tübingen

Erscheint 3-mal jährlich

Redaktion: Isabella Bauer / Uli Jäger / Ursula Seybold

Gestaltung: 8421medien, Rottenburg a. N.

Druck: Druckerei Pfitzer GmbH, Renningen

Druck auf Recycling-Papier

ISSN 0948-7425



Die Zeitschrift **Global lernen** wendet sich an Lehrerinnen und Lehrer der Sekundarstufen. Sie erscheint drei mal pro Jahr und kann kostenlos bezogen werden.

Global lernen wird von Brot für die Welt in Zusammenarbeit mit dem „Arbeitskreis Pädagogik“ und der Berg-hof Foundation erstellt.

Sie können **Global lernen** abonnieren. ISSN 0948-7425

Bestellungen der aktuellen Ausgabe (Druckversion) an Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e. V. Zentraler Vertrieb, Karlsruher Straße 11, 70771 Leinfelden-Echterdingen Tel 0711.2159777, Fax 0711.7977502, E-Mail: vertrieb@brot-fuer-die-welt.de

Download

Ausgaben von **Global lernen** sind auch als PDF abrufbar (ab Ausgabe 2006): www.brot-fuer-die-welt.de/global-lernen

Ich möchte die Zeitschrift **Global lernen** regelmäßig und kostenlos beziehen. **Fax an: 0711.7977 502 oder bestellen unter www.brot-fuer-die-welt.de**

Name

Anschrift

Die bislang erschienenen Ausgaben von **Global lernen** (download ab 2006)

| | | |
|------------------------------------|----------------------------------|--|
| 1 95 Frauen gestalten die Welt | 1 01 Arbeit und Ausbildung | 1 09 Finanzkrise |
| 2 95 Ächtung von Landminen | 2 01 Internationaler Terrorismus | 2 09 Entwicklungszusammenarbeit |
| 3 95 Katastrophenhilfe | 3 01 Fußball-WM in Asien | 3 09 Südafrika |
| 1 96 Menschenrechte | 1 02 Erdöl | 1 10 Atomwaffen |
| 2 96 Umwelt und Entwicklung | 2 02 Wasser | 2 10 Gender und Frieden |
| 3 96 Globales Lernen | 3 02 Grundbedürfnisse | 3 10 Katastrophenhilfe |
| 1 97 Globalisierung | 1 03 Neue Welt(un)ordnung | 1 11 Landraub |
| 2 97 Kinder im Krieg | 2-3 03 Gerechtigkeit | 2 11 Migration |
| 3 97 Schulpartnerschaften | 1 04 Universale Werte | 1 12 Weltkonferenz Rio+20 |
| 1 98 Sport und Eine Welt | 2-3 04 Zivilgesellschaft | 2 12 Musik und Lebenswelt |
| 2 98 Kinderarbeit | 1 05 Gesichter des Hungers | 3 12 In Würde leben |
| 3 98 ÖRK: Gewalt überwinden | 2 05 Fair Play for Fair Life | 1 13 Naher Osten |
| 1 99 Lokale Agenda Schulen | 3 05 Gewaltprävention | 2 13 Gewaltfreiheit |
| 2 99 Erlassjahr 2000 | 1 06 Fairer Handel | 1 14 Brasilien |
| 3 99 Konfliktbearbeitung | 2 06 Versöhnung | 2 14 Konsum und Ernährung |
| 1 00 Globales Lernen und Expo 2000 | 3 06 Müllexport | 3 14 Plastikmüll |
| 2 00 Ernährungssicherung | 1 07 Ernährungskrise | 1 15 Flüchtlinge |
| 3 00 Kampagne gegen Kleinwaffen | 2 07 Klimawandel | 2-3 15 Deradikalisierung |
| | 3 07 Interventionen | 1-2 16 Recht auf gewaltfreie Erziehung |
| | 1 08 Jugend und Gewalt | |
| | 2 08 Zukunftsfähigkeit | |
| | 3 08 Solidarität | |